

tion in den übrigen Gebieten der Sowjetunion ist, sollten zunehmend auch Bibliotheken anderer Städte und Unionsrepubliken in die Gruppe der für eine Zusammenarbeit in Frage kommenden Bibliotheken einbezogen werden.

- Parallel zu den Städte- und Hochschulpartnerschaften sollten entsprechende Bibliothekspartnerschaftsabkommen geschlossen werden. In die Städte- und Hochschulpartnerschaften sind bisher die Bibliotheken entweder nicht bzw. nur ungenügend einbezogen worden, oder die Bibliotheken haben aufgrund ihrer Bestände und Sammelgebiete größeres Interesse an der Kooperation mit Bibliotheken ganz anderer Städte.

- Auf eine dauerhafte und organisatorisch-finanziell solide Basis können solche Verbindungen der Bibliotheken beider Länder am ehesten gestellt werden, wenn in den jeweils zuständigen Behörden Personen mit Interesse, Verständnis und vor allem Kenntnissen sitzen. Deshalb sollten auch die Bibliotheks- und Kulturreferenten der in Frage kommenden Behörden in die gegenseitigen Besuche mit einbezogen werden.

## Erfahrungen an Ort und Stelle Unterwegs für das Projekt »Ein Bücherbus für Nicaragua«

Elisabeth Zilz

Gern komme ich dem Wunsch der BuB-Redaktion nach, über meine vom Oktober 1985 bis April 1986 gewonnenen Erfahrungen mit der Arbeit von Bibliotheken in Nicaragua zu berichten. Wenn es auch nicht meine Absicht war, spezielle Kenntnisse auf diesem Gebiet zu erlangen, ergaben sie sich doch zwangsläufig bei der Durchführung des Projektes »Ein Bücherbus für Nicaragua«. Mein Bericht erhebt daher nicht den Anspruch umfassender oder gar grundsätzlicher Information; er kann nur punktuell einiges aussagen — aus der Sicht einer europäischen Bibliothekarin.

Es gibt offiziell 44 öffentliche Büchereien (vor 1979 waren es nur zwölf), die in der »Dirección General de Bibliotecas y Archivos« registriert sind, einer Abteilung des Kulturministeriums. Sie werden auch von dieser Stelle versorgt und verwaltet. Daneben existieren staatliche und private Schulbibliotheken, für die das Erziehungsministerium zuständig ist. Letztere werden von Lehrern betreut, die Öffnungszeiten sind auf die Schulzeiten beschränkt. Neben solchen, den beiden genannten Ministerien unterstellten Bibliothekstypen, gibt es hier und dort noch kleine Buchansammlungen, etwa in beruflichen Ausbildungs-

Diese Liste läßt sich noch erweitern, vor allem wenn Fachleute der Öffentlichen Bibliotheken direkt an den Kontakten beteiligt werden. Bei unserer Reise waren die oben geschilderten Erkenntnisse ja nur ein Nebenprodukt.

Die Besuche der Bibliotheken in Moskau und Leningrad wurden, wie schon erwähnt, abgeschlossen durch ein zweites Gespräch mit der Bibliotheksreferentin des Kulturministeriums der UdSSR, Valentina S. Lesochina. Dabei war man sich darin einig, daß die bisherigen Kontakte durch Austausch von Delegationen stets für beide Seiten Früchte getragen haben. Intervalle von fünf bis zehn Jahren seien aber zu groß, um zu wirklicher Zusammenarbeit zu führen. Es sei nun an der Zeit, von solchen einzelnen Besuchsreisen kleiner Expertengruppen zu einer kontinuierlichen, institutionalisierten und institutionellen Zusammenarbeit, zu einem ständigen Geben und Nehmen beider Seiten überzugehen. Die Bereitschaft der sowjetischen Seite war deutlich vorhanden, interessante Themen gibt es in großer Zahl. Die deutsche Seite sollte die Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen.

und Gesundheitszentren. Davon konnte ich mich in San Juan del Sur (Grenze zu Costa Rica) im »Instituto« selbst überzeugen.

In der Hauptstadt Managua gibt es, soweit mit bekannt ist, als wissenschaftliche Bibliotheken die »Biblioteca Nacional Rubèn Darío« und zwei Universitätsbibliotheken: Die UCA (Universidad Centroamericana) und die UNAN (Universidad Nacional Autónoma de Nicaragua).

Die Biblioteca Nacional existiert seit 1882 mit einem Anfangsbestand von rund 6 000 Bänden. Das Erdbeben von 1972 reduzierte den in der Zwischenzeit auf 80 000 Bände angewachsenen Bestand auf 7 000. Heute gibt es etwa 30 000 Bände. Ein systematischer Bestandsaufbau kann aus Geld- und Personalmangel nicht erfolgen. Zugänge sind gelegentliche Schenkungen, Nachlässe und ähnliches. So übereignete beispielsweise Innenminister Tomas Borge den größten Teil seiner Privatsammlung von Werken Rubèn Daríos.

Die UCA ist eine nach 1960 von Jesuiten gegründete Privatuniversität und zählt zu den besten Ausbildungsstätten in Nicaragua. Die Jesuiten, die die Politik der Regierung unterstützen — Fernando Cardenal, der Erziehungsminister, ist

Jesuit — sorgen für Etatmittel und Donationen vor allem aus dem Ausland. Der Bibliotheksbestand umfaßt 50 000 Bände (30 000 Titel). Ein Unikum der Universitätsbibliothek scheint mir die Tatsache zu sein, daß sie auf Wunsch mengenmäßig und zeitlich begrenzt (höchstens 500 Bücher für ein halbes Jahr) an öffentliche Büchereien im Lande entleiht. Dies war allerdings in der *Dirección General* der Öffentlichen Bibliotheken unbekannt.

Die UNAN ist eine nach dem Sieg der Revolution 1979 in Managua neu gegründete Universität, die dem angestiegenen Bedürfnis nach akademischer Ausbildung Rechnung trägt. Meine knappe Zeit sowie vor allem die schwierigen Verkehrsverhältnisse machten es mir nicht möglich, mich an Ort und Stelle zu informieren.

#### Die *Dirección General de Bibliotecas*

Dank der Tatsache, daß unsere neu eingerichtete Buchbinderwerkstatt — ich komme später noch ausführlich darauf zurück — in der *Dirección General de Bibliotecas* y Archivos eingerichtet wurde, hatte ich fünf Monate lang Gelegenheit, einiges von dieser bibliothekarischen Verwaltungsstelle zu erfahren. Zwei Verwaltungszweige nehmen hier den größten Raum ein: Die »Selección«, die zugleich Akzession ist, und die Katalogisierung. Hauptaufgabe der Selección ist die Verteilung von Büchern auf die 44 öffentlichen Büchereien im Lande. Die Verteilerkartei besteht aus Formblättern 30 mal 30 cm und Angabe der 44 Bibliotheken. Jeder Titel erhält eine solche Karte, wobei die Titelaufnahme aufgeklebt wird. Ordnungsprinzip ist hier (wie fast überall) der Titel, auch bei Verfasserschriften. Verantwortlich für die Abteilung sind zwei »Licenciados« (Hochschulabsolventen in Spanisch und Geschichte) fast ohne fachliche Ausbildung, wenn man von ein bis zwei Bibliothekskursen (unter anderem auch in der UdSSR) absieht. So kann es passieren, daß hier noch bestimmte und unbestimmte Artikel in das Ordnungssystem einbezogen werden.

Die meisten Bücher sind Donationen aus dem Ausland (Mexico, Kuba, UdSSR, Spanien) oder sie stammen aus Privatbibliotheken von Bürgern, die das Land verlassen haben. Die wertvollste Privatbibliothek ist die Somoza Bibliothek mit einem großen Bestand englischsprachiger Literatur.

Daneben gibt es Geschenke der beiden Verlage Nicaraguas den »Publicaciones« vom Ministerio de Cultura und dem Verlag »Nueva Nicaragua«. Letzterer entspricht in seiner Struktur absolut westeuropäischen Vorstellungen. Er hat bisher rund 130 Titel verlegt. Das vielseitige Verlagsprogramm umfaßt alte und moderne Klassik (Vergil, Dostojewski, lateinamerikanische Autoren, San-

tinismen, moderne Lyrik bis hin zu Dietrich Bonhoeffers »Resistencia y sumisión« (Widerstand und Ergebung).

Nach der Akzession (*adquisición*) werden die Bücher von einem Team von sechs bis acht in der Ausbildung befindlichen Bibliothekarinnen nach Dewey katalogisiert. Die Aufsicht führt eine in diesem Jahr diplomierte Bibliothekarin. Die Arbeit muß mit primitiven Hilfsmitteln vor sich gehen. So fehlt es vor allem an aktuellen Ausgaben sowohl des Dewey als auch des Larousse, der einzigen Bibliographie dort. Es werden daher auch

---

Elisabeth Zilz (63) absolvierte den ersten Lehrgang an der Evangelischen Bibliotheksschule Göttingen und legte 1947 ihr Examen ab. Danach arbeitete sie an verschiedenen theologischen Bibliotheken, unter anderem in Herborn (Theologisches Seminar), Bielefeld (Landeskirchenamt), Marburg (Theologische Fakultät), zwischendurch auch anderthalb Jahre in Frankreich. Ihr Engagement für das Bücherbus-Projekt erläutert die Kollegin so: »Die Problematik der Dritten Welt hat mich stets begleitet, und so hatte ich nach dem Sieg der Sandinisten in Nicaragua den Wunsch, dort mitzuarbeiten. Hier schien mir wirklich etwas mehr Gerechtigkeit für die Armen verwirklicht zu werden. Ich lernte Spanisch und schloß mich nach meiner Pensionierung 1984 einer Gruppe von Theologen und kirchlichen Mitarbeitern an (»Ökumenische Initiative für Frieden und Gerechtigkeit«). Wir besuchten Nicaragua, hielten dort eine Friedenswache in den gefährdeten Gebieten im Norden, arbeiteten auf Kooperativen und informierten uns. Da ich speziell etwas für das Bibliothekswesen tun wollte, ließ ich mir vom Kulturministerium das Bücherbus-Projekt geben in der Hoffnung, dafür in Deutschland Menschen interessieren zu können.« Das ist ihr gelungen.

---

nur die einfachsten Titelaufnahmen gemacht und Serien nicht berücksichtigt. Mehrbändige Werke (Enzyklopädien) machen zum Teil schon Schwierigkeiten. Fehler in der Katalogisierung — falsche Ansetzung von Namen, Nicht-Kennzeichnung von Dubletten — sind an der Tagesordnung. Eine kanadische »Asesora« und ich versuchten mit mehr oder weniger Erfolg hin und wieder zu helfen oder klärend einzugreifen.

Die Titelaufnahmen werden auf Folien geschrieben und mit einer winzigen, schlechten Maschine für die vier Hauptkataloge in den Bibliotheken vervielfältigt: Alphabetischer, Titel-, Sach- und Topographischer Katalog. Weitere Karten wer-

den für die eigene Abteilung, für einen AK und einen zentralen Titelkatalog erstellt. Ich war froh festzustellen, daß in der Katalogisierungsabteilung — entgegen zu der Praxis in den öffentlichen Büchereien — Priorität nicht der Titel- sondern der Autorenkatalog hatte. Der anschließende Transport zu den Bibliotheken, die z. T. im Kriegsgebiet liegen, gestaltet sich äußerst schwierig. Er erfolgt durch die Post (falls Geld vorhanden ist) oder mit dem Auto (falls dies nicht kaputt ist). Es kommt häufig vor, daß die Pakete monatelang liegenbleiben, bis sich eine Möglichkeit zur Beförderung ergibt.

Die Ausbildung der Bibliothekare, die 1980 neu konzipiert wurde, ist auf Fachkräfte im öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliothekswesen gerichtet, hier sind die Unterschiede fließend. Die Ausbildung geschieht an der »Facultad de Humanidades«, zum Fächerangebot gehören auch Psychologie, Soziologie, Geschichte, Literatur. Es wird vorwiegend theoretisch ausgebildet (fünf Jahre lang), den Abschluß bildet der »Licenciado en bibliotecología«. Die praktische Ausbildung scheint mir vorwiegend durch die tägliche Praxis in den jeweiligen Bibliotheken zu erfolgen. Eine spezielle Ausbildungsbibliothek konnte ich nicht ausmachen.

Im Februar diesen Jahres haben die ersten 21 Bibliothekare (19 Frauen und zwei Männer) ihr Examen abgelegt, einige von ihnen werden in Zukunft Ausbildungsfunktion wahrnehmen. Es wird angestrebt, ein eigenes Bibliothekar-Lehrinstitut zu schaffen, an dessen Realisierung sich kanadische Bibliotheken interessiert zeigten. Neben der akademischen Ausbildung der Bibliothekare werden weitere Mitarbeiter in vierwöchigen Kursen an einer öffentlichen Bücherei (Blas Real) in Managua ausgebildet.

#### Simon Bolivar, Sophie Scholl und Bertolt Brecht

Wie aus der Werbung für unser Bücherbusprojekt bekannt ist, gibt es in Nicaragua bereits den Bücherbus »Simon Bolivar«, der 1981 vom Autonomen Institut zur Förderung der Nationalbibliothek und des Büchereiwesens in Caracas/Venezuela gestiftet wurde. Angefüllt mit Kinder- und Jugendbüchern war er für Schüler und Jugendliche geplant. Im Einvernehmen mit Venezuela wurden die Kinder- und Jugendbücher aber in eine neue, vom österreichischen Staat gestiftete »Biblioteca infantil« in Managua transferiert. Diese in Pavillonform gestaltete, mitten in einem neu errichteten Park gelegene schöne Bibliothek besitzt neben Büchern auch Medien, Mal- und Bastelecken und erfreut sich großen Zuspruchs. Der »Simon Bolivar« selbst wurde aus dortigen Biblio-

theksbeständen gefüllt (2 500 Exemplare), wobei es fünfmal soviele Dubletten wie Titel gibt.

Dieser erste Bücherbus hat bis zum Frühjahr 1986 in acht verschiedenen Fabriken der Textil-, Nahrungsmittel-, Bau- und Heilmittelbranche und im Offenen Strafvollzug gute Arbeit geleistet. Im Gegensatz zu den ortsfesten Büchereien, in denen die meisten Benutzer die Bücher an Ort und Stelle lesen (aus Mangel an Raum, Ruhe und Licht in ihren einfachen Hütten), ist der Bücherbus eine ausgesprochene Ausleihbibliothek. Etwas problematisch wird es, wenn die angegebenen Abfahrstermine nicht eingehalten werden können und Bücher auf diese Weise nicht zurückkommen. Besonders mißlich wirkt sich aus, daß der »Simon Bolivar« wegen total abgefahrener Reifen seit März betriebsunfähig auf dem Gelände des Kulturministeriums steht. Versuche, die entsprechenden Reifen über Venezuela zu erhalten, schlugen fehl.

Nun einiges zu unseren beiden Projekten, zur Buchbinderei und zum Bücherbus: Das Einbinden von Büchern im Bereich der öffentlichen Bibliotheken und auch in der Nationalbibliothek fand bisher aus Mangel an Kenntnis und Material nicht mehr statt. Lediglich in der UCA gibt es eine kleine Buchbinderei, in der aber nur wenige Bücher bearbeitet wurden. So fiel denn meine Idee, eine Buchbinderwerkstatt einzurichten, auf fruchtbaren Boden. Sie heißt »Sofia Scholl« und arbeitet mit vier neuen Maschinen (Pappschere, Klebegerät, Presse, Schneidemaschine), die wir zusammen mit allerlei Material an Pappen, Kaliko, Gazen, Messern, Scheren, Falzbeinen nach Nicaragua transportiert haben. Dank großzügiger Schenkungen ist so viel Material vorhanden, daß die Werkstatt voraussichtlich zwei Jahre lang funktionstüchtig sein wird.

Amalie von Schintling-Horny, eine junge, damals stellenlose Buchbinderin, hatte sich bereit erklärt, die Ausbildung von drei Nicas zu übernehmen. Sie hat dies mit Schwung und viel Sachkenntnis durchgeführt. Wir haben während der fünf Monate 1 500 Bücher für den Bücherbus gebunden und 200 für die dortigen Bibliotheken, wobei wir Umschlagtitel aufgeklebt und mit Filmolux überzogen haben. Als Grundlage für die Buchbinderarbeit in Nicaragua liegt ein von Amalie verfaßtes »Manual de Encuadernacion« vor, eine Buchbindefibel mit Text und Zeichnungen.

Außerdem haben wir die Struktur für die Werkstatt erarbeitet und mit einem Vertrag abgeschlossen. Dabei war uns am wichtigsten, daß die Werkstatt der Direccion General unterstellt ist, um so den ordnungsgemäßen, kontinuierlichen Ablauf der Arbeiten zu gewährleisten. Wir haben uns daher auch entschlossen, das Gehalt der ver-

# EIN BÜCHERBUS



# FÜR NICARAGUA

Rund 120 000 Mark wurden bisher für die Aktion »Ein Bücherbus für Nicaragua« gespendet. Für die laufenden Kosten (Personal- und Materialkosten) sind jedoch weitere Spenden erwünscht. Steuerabzugsfähige Überweisungen bitte auf das Konto Brot für die Welt, Stichwort Bücherbus, Post-scheckamt Köln, Konto 500 500 500 (BLZ 370 100 50)

antwortlichen Mitarbeiterin der Werkstatt zwei Jahre lang zu bezahlen.

Das Gros der bisher eingegangenen Bücher (rund 2 500 Bände) ist auch bereits katalogisiert. Eine im zweiten Jahr der Ausbildung stehende Bibliothekarin sowie ein Chauffeur, der zugleich mitverantwortlich für die Organisation ist, arbeiten an der Herstellung der Kataloge. Beide versuchen, sich durch Lesen von Büchern und Klappentexten in die neue Materie einzuarbeiten. Ein sehr grob gehaltener Sachkatalog kann dabei behilflich sein. Gleichzeitig werden im Umkreis von zehn Kilometern Kontakte zu Fabriken aufgenommen, die der Bus anfahren soll. Wir haben einen kleinen Fragebogen ausgearbeitet, um den jeweiligen Fabriktyp samt Belegschaft zu charakterisieren. Aufgrund dessen — so ist es jedenfalls von uns geplant — wollen wir kleine Ausleihsortimente zusammenstellen, um die Benutzer durch die Vielzahl unbekannter Materials nicht zu überfordern. Das Verhältnis von Schöner Literatur (Klassik, Moderne, Lyrik, Jugendliteratur) zur Sachliteratur (Gesundheit, Erziehung, Landwirtschaft) ist etwa drei zu eins. Das Gehalt der Bibliothekarin wird für ein Jahr, das des Chauffeurs für zwei Jahre ebenfalls von uns gewährleistet.

Unser Bus »Bertolt Brecht« wird voraussichtlich im September nach Nicaragua verschifft werden können. Es handelt sich um ein Fahrzeug der Marke »Robur«, das in der DDR hergestellt wird. Dieses Mehrzweckfahrzeug — andere Busse dieses Typs leisten bereits gute Dienste in Nicaragua — wird von der Fabrikbelegschaft in der DDR kostenlos für Bibliothekszwecke umgebaut. Ernst Buchholz (Stadtbücherei Offenbach) hat dankenswerterweise die Konzipierung dafür übernommen und zeigt sich erfreut über die günstigen Umbaumöglichkeiten gerade diesen Typs. Wenn

die Verschiffung von Rostock aus abgeschlossen ist, werde ich mich wieder für einige Monate nach Nicaragua begeben, um mit dem Bus zu arbeiten. Für Reparaturen stehen in Managua Mechaniker der DDR jederzeit zur Verfügung.

## Bilanz und Ausblick

Als Resümee ist zu sagen: Nicaragua ist auch in bibliothekarischer Hinsicht ein Entwicklungsland. Wie fast auf allen Gebieten fehlt es auch hier an Koordination und Organisation. Die mangelnde Kommunikation wird noch verstärkt durch eine starre Bürokratie, deren Abbau Ziel der Regierung ist, deren Strukturen aber nur langsam geändert werden können. Prestige ist oft wichtiger als sachliche Notwendigkeit, was sich etwa in der Verteilung von Büchern nachteilig auswirkt. So gelangen aus Prestigegründen englische Bücher an die spanisch sprechende Pazifikküste, wo sie kaum Leser finden. Die große Fluktuation beim Bibliothekspersonal ist eine weitere Schwierigkeit, die derzeit kaum zu ändern ist. Daß leitende Positionen nur selten mit Fachleuten besetzt sind, ist hingegen aus zeitbedingten Umständen zu erklären. Die enormen Materialengpässe (Katalogkarten, Signierschildchen, Buchkarten usw.) beruhen auf Kürzungen im Bibliotheksetat. Das wird sich wohl erst nach Beendigung des Krieges ändern.

Alles in allem ist die Erkenntnis, daß der »Latino« im »dia de hoy« (im Heute) lebt, ein Faktum, das von übertriebener Hoffnung auf eine schnelle Entwicklung schützt. Zwei Dinge, so scheint mir, könnten das Bibliothekswesen in Nicaragua entscheidend voranbringen:

- Es müßte eine gute Ausbildungsbibliothek (Institut) geschaffen werden an Stelle der bisher fünfjährigen akademischen Ausbildung.

— Die Anlage eines zentralen, alphabetischen Autorenkatalogs (bisher sind nur regionale Titelkataloge geplant) läge im Interesse vieler Benutzer und wäre für einen sinnvollen Bestandsaufbau nötig.

Nach diesen »Gravamina« möchte ich doch zum Schluß sagen, daß, gemessen an der kurzen Zeit (seit 1979) und der permanenten Kriegssituation im Lande, schon Erstaunliches beim Aufbau eines neuen Bibliothekswesens geleistet wurde. Immerhin gibt es seit 1979 bisher 32 neue öffentliche Büchereien. Der Enthusiasmus vieler Kolleginnen und Kollegen in ihrer schwierigen Arbeit und die große Nachfrage an Büchern in der Bevölkerung werden jeden, der dies erlebt hat, immer wieder bereitmachen, Nicaragua auf seinem Weg in eine gerechtere Zukunft zu begleiten. Das gilt auch gerade angesichts mancher Enttäuschungen. Vergessen wir nicht, daß auch das deutsche Bibliothekswesen erst in vielen Jahrzehnten aufgebaut worden ist.

## Arabisches Abenteuer

Birgit Dankert

Im Rahmen des deutsch-syrischen Kulturabkommens hatte mich das syrische Kultusministerium zu einem vierzehntägigen Studienaufenthalt eingeladen. Die Bibliothekarische Auslandsstelle, das Auswärtige Amt, die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Damaskus und das Goethe-Institut der syrischen Hauptstadt leisteten Amtshilfe. Die Kosten des Fluges trug das Auswärtige Amt. Für den Aufenthalt in Syrien kam der Syrische Staat auf.

Das bibliothekarische Besuchsprogramm wurde von Ghassan Lahham, dem Direktor der Assad Nationalbibliothek, organisiert. Mein Betreuer war Nabil Tello, der Leiter der kulturellen Programme der Nationalbibliothek. In Abänderung des ursprünglichen Plans, der den Besuch von Kinder-, Jugend- und Schulbibliotheken vorgesehen hatte, standen die Nationalbibliothek, weitere wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken sowie kulturelle Einrichtungen in Damaskus auf dem Programm.

Von einem Team polnischer und syrischer Architekten geplant und gebaut, wurde die neue Nationalbibliothek — wie so viele Institutionen in diesem Land trägt sie den Namen Assads — 1985 in Betrieb genommen. Außen- und Innenarchitektur suchen eine Verbindung zwischen arabischem Erbe, moderner Architektur und Funktionalität. Das neue bibliothekarische Personal schickte man nicht — wie auf anderen Entwicklungsgebieten üblich — zur Aus- und Fortbildung ins Aus-

land, sondern lud zur intensiven Schulung ausländische Experten vornehmlich aus dem Ostblock ein, um die Kollegen in Syrien auf die große Aufgabe der Einrichtung und Führung einer Nationalbibliothek vorzubereiten. Auf das Resultat können alle Beteiligten stolz sein.

Zur Zeit besitzt die Assad-Bibliothek circa 50 000 Bände, dazu in bisher nur geringer Anzahl Dias, Filme, Bänder, Münzen, Kunstgegenstände und Dokumente. Kostbare Schätze sind die von der alten Zaharie-Bibliothek übernommenen Manuskripte, die mit modernen, von drei sowjetischen Experten eingeführten Methoden nach und nach restauriert werden. Weitaus der größte Teil der Print-Medien stammt aus arabischen Ländern.

## Ein »Segelschulschiff«

Wie fast alle Bibliotheken Syriens arbeitet die Assad-Bibliothek mit der Dewey'schen Dezimalklassifikation, die an einigen Stellen für arabisch-islamische Zwecke modifiziert wurde. Die Notationen der mit unseren nur entfernt verwandten, aber leicht einprägsamen Zahlen boten für den Gast aus Europa oft die einzige Möglichkeit, sich in Buchbestand und Katalog zurechtzufinden — gedruckt, im Regal und im Katalog natürlich immer von rechts nach links. Lächelnd konstatierten die arabischen Kollegen, wie schwer es dem Gast aus Deutschland fiel, sich umzustellen.

Von Beginn an übernahm die Assad-Bibliothek die typischen Aufgaben einer Nationalbibliothek. Sie sammelt Printmedien aus und über Syrien, hat ein CIP-Verfahren entwickelt, veröffentlicht die Nationalbibliographie und versteht sich als Dokumentationszentrum für syrische Belange. Mikrofiches und -filme speichern Periodika und Zeitschriften sowie wertvolle Manuskripte und alte wie neue Gemälde syrischer Künstler. Denn in bisher bescheidenem Umfang versteht sich die Assad-Bibliothek auch als National-Archiv.

Ich hatte Gelegenheit, alle Abteilungen durch Besichtigungen, Gespräche und Mitarbeit gründlich kennenzulernen. Das erste Buch, die erste Cassette der neuen Nationalbibliothek machten dabei den Anfang. Das große wie das kleine Einmaleins des Bibliothekswesens konnte hier mühelos repetiert werden, denn bei aller modernen technischen Ausrüstung spielt sich die Arbeit aufgrund der noch geringen Bestände und Benutzung nach konventionellen Methoden ab. Ein Segelschulschiff des Bibliothekswesens — das fällt der Bibliothekarin aus Schleswig-Holstein dazu ein.

Vornehmlich Studenten benutzen die Nationalbibliothek. Mehrere Lesesäle, Arbeitskojen und eine Reihe von kleinen Zimmern stehen ihnen zur Verfügung. Noch herrscht der paradiesische